

# KLEINE

# Kinderzeitung

[www.kleinezeitung.at/kinderzeitung](http://www.kleinezeitung.at/kinderzeitung)



Seite 12/13

Thomas Brezina:  
sein Erfolg als  
Unternehmer

## Start

Wo Verkaufsideen  
auf dem Stunden-  
plan stehen

Seite 16-19

# Wie du mit deiner Idee abheben kannst



Seite 6/7

Wer bestimmt  
den Preis?

Was braucht es, damit ein Unternehmen

gut läuft? Und welche Vorteile hat es, sein eigener

Chef zu sein? Spannende Geschichten

über Menschen, die das wissen.

# HALLO!



**A**ußergewöhnlich? Ja, das ist Max Spiess tatsächlich. Er ist 14 Jahre alt und hat bereits zwei Firmen gegründet. Damit ist der junge Niederösterreicher als Unternehmer Teil der Wirtschaft. Wobei es dafür nicht nur Firmen braucht, die etwas herstellen und verkaufen, sondern auch Leute, die kaufen. Um euch zu zeigen, wie Wirtschaft funktioniert, wie Angebot und Nachfrage den Preis regeln, welche österreichischen Produkte in anderen Ländern besonders gefragt sind und was es braucht, damit eine Firma erfolgreich läuft, hat sich die Redaktion der Kleinen Kinderzeitung gemeinsam mit der Wirtschaftskammer Österreich entschieden, diese Sonderausgabe herauszugeben. Viel Spaß beim Lesen!

**Eure Petra**

Leitende Redakteurin  
Kleine Kinderzeitung

**Euer**

**Harald Mahrer**

Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

## Inhalt

**4 WISSENSWERT.** Vom Frühstückskipferl bis zur Bettdecke: Wirtschaft ist überall.

**6 PREISFRAGE.** Wie Angebot und Nachfrage den Preis für Waren regeln.

**8 GESCHÄFTE.** Was Schienen, Ferngläser und Kakaobohnen gemeinsam haben.

**10 STARKE MARKEN.** Von Manner bis KTM: Das alles kommt aus Österreich.

**12 KOPFARBEIT.** Was Thomas Brezina als Unternehmer besonders wichtig ist.

**14 ERFOLGREICH.** Max ist 14 Jahre alt und hat schon seine eigene Firma.



**16 PROJEKT.** Schüler haben sich ein Jahr lang als Unternehmer versucht.

**20 WAGEN UND GEWINNEN.** Drei junge Firmengründer stellen sich vor.

Diese Sonderausgabe „Wirtschaft sind wir alle“ ist im Rahmen einer entgeltlichen Medienkooperation mit der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) entstanden. Die inhaltliche Verantwortung liegt ausschließlich bei der Redaktion der Kleinen Kinderzeitung.



Titelseite: Adobe Stock (4), APA Picturedesk  
2/3: Adobe Stock (4), mfocus.at

# Wusstest du, dass ...

... es in Österreich mehr als 517.000 Betriebe gibt, die Mitglied bei der Wirtschaftskammer sind? Die Abkürzung WKÖ steht für Wirtschaftskammer Österreich. Diese Organisation hat in jedem Bundesland eine eigene Vertretung. Diese Länderkammern kümmern sich speziell um die Unternehmen in ihrem Bundesland. Dazu kommen noch Büros in rund 100 Ländern auf der ganzen Welt - man nennt sie AußenwirtschaftsCenter. Sie helfen zum Beispiel, wenn eine österreichische Firma Produkte im Ausland verkaufen will oder einen Geschäftspartner sucht.

... sich die Wirtschaftskammer in Untereinheiten - sogenannte Sparten - aufgliedert? Weil in verschiedenen Bereichen unterschiedliche Regeln und Vorschriften gelten, sind in diesen Sparten die Berufsgruppen zum Beispiel für Leute, die in Hotels oder im Gastgewerbe arbeiten, andere Regeln als für Angestellte einer Bank. Mit dieser genauen Aufteilung kann man sich auch besser um die Leute in diesen Bereichen kümmern.

... es die Wirtschaftskammer in Österreich seit dem Jahr 1848 gibt? „Kammer“ hat hier nichts mit einem Zimmer oder Abstellraum zu tun, sondern ist eine Bezeichnung für eine Organisation von Menschen, die den gleichen Beruf haben. Die Wirtschaftskammer setzt sich für die Interessen und Rechte von Unternehmen ein.

... die Unternehmen einen Mitgliedsbeitrag an die Wirtschaftskammer zahlen? Dafür bekommen sie zum Beispiel Informationen über Gesetze und Vorschriften, die sie beachten müssen. Es wird ihnen geholfen, wenn es Probleme bei Geschäften gibt oder wenn sie Kunden im Ausland suchen.

**Die Wirtschaftskammer Österreich setzt sich für Interessen der Unternehmer ein**

# WIRTSCHAFT IST ÜBERALL

Wenn du mit deiner Familie in einem Haus oder einer Wohnung wohnst, dann haben sich deine Eltern für den Kauf möglicherweise von der Bank Geld in Form eines Kredits geliehen. Somit sind sie ein Teil der **Bankwirtschaft**.



Das Bett, in dem du schläfst, hat vielleicht ein Tischler hergestellt. Er baut in seiner Werkstatt Möbel. Viele andere **Handwerker** leisten jeden Tag etwas für dich. Zum Beispiel der Bäcker, der deine Semmeln bäckt, oder der Techniker, der kommt, wenn die Heizung kaputt ist.

Nicht alles, was du isst, wächst in deiner Umgebung. Viele **Lebensmittel** müssen von dort, wo sie wachsen, in deine Nachbarschaft transportiert werden. Auch viele andere Waren und Produkte werden von A nach B geliefert.



**Die Wirtschaft ist auch aus deinem Alltag nicht wegzudenken: Hier erfährst du, was der Begriff bedeutet und wo dir die Wirtschaft Tag für Tag begegnet.**

BARBARA JAUK

**W**irtschaft ist langweilig und nur für Erwachsene? Damit liegst du ganz falsch! In der modernen Welt ist unser gesamter Alltag – auch deiner – geprägt von wirtschaftlichen Abläufen, jeden Tag und überall. Wenn du in der Früh die Zeitung liest, auf deinem Schulweg Musik hörst, beim Bäcker ein Kipferl kaufst oder wenn

du mit deinen Eltern in ein Restaurant gehst, bist auch du ein Teil der Wirtschaft. Du nimmst Leistungen von anderen in Anspruch oder kaufst oder verwendest Waren oder Produkte, die jemand hergestellt hat. Das nennt man „konsumieren“.

## HANDWERK & INDUSTRIE

Es gibt einerseits Unternehmen oder Firmen, die etwas herstellen, wie zum Beispiel Kleidung, Lebensmittel, Elektrogeräte oder Häuser. Andere wiederum leisten gegen Geld eine bestimmte Arbeit, wie zum Beispiel Taxifahrer, Kellner oder Reinigungskräfte. Weil der Begriff der Wirtschaft so um-

fangreich ist, wird er in viele Bereiche aufgeteilt. Ein paar davon kennst du sicher. Du hast bestimmt schon vom Handwerk gehört? Handwerker sind ein Teil der Wirtschaft. Sie stellen etwas her, wie zum Beispiel der Goldschmied, der Tischler oder der Bäcker. Oder aber sie helfen bei etwas, wie etwa der Mechaniker, der Autos repariert, oder der Friseur, der Haare schneidet. Wenn etwas in großen Mengen und in Fabriken produziert wird, dann nennt man das nicht mehr Handwerk, sondern industrielle Fertigung. Große Möbelhäuser verkaufen meist Waren, die in der Industrie gefertigt wurden,

im Gegensatz zu Handwerkern, die auch Einzelstücke auf Bestellung bauen. Auch die meisten Bekleidungsgeschäfte produzieren ihre Waren am Fließband.

## HANDEL & TRANSPORT

Ein anderer Wirtschaftszweig, der dir oft begegnet, ist der Handel. Dazu zählen nicht nur Geschäfte und Supermärkte, sondern auch Online-Shops (sprich: shopps), also Geschäfte, bei denen du im Internet einkaufen kannst. Natürlich müssen die Waren, die dort verkauft werden, auch von A nach B gebracht werden. Dafür ist die Transportwirtschaft zuständig.



Schnell noch online Musik runterladen, im Supermarkt einkaufen und ein Geburtstagsgeschenk für eine Freundin besorgen. Der sogenannte **Handel** macht es möglich. Er ist die Schnittstelle zwischen dem Erzeuger eines Produktes und dem sogenannten Verbraucher.

Hast du einmal verschlafen, dann fahren dich deine Eltern mit ihrem Auto in die Schule. Autos, aber auch Mobiltelefone, die Kleidung, die du trägst, und viele Lebensmittel werden von der Industrie hergestellt. Die Fertigung erfolgt meist in großen **Fabriken**.

Auf dem Weg durch die Stadt siehst du viele Werbeplakate. Auch diese Art der **Information** zählt zur Wirtschaft.



Mit Freunden auf ein Eis, ins Kino oder ins Fitnessstudio? Auch in der **Freizeit** ist die Wirtschaft zu Hause.



Wollen viele einen Schuh, den es aber nur selten gibt, wird der Schuh teurer. Wenn es mehr Schuhe als Käufer gibt, werden sie billiger.

# WER BESTIMMT DEN PREIS?

Auch die Kosten für die Herstellung bestimmen den Preis mit. Wenn Leder, Sohlen oder Schuhbänder teuer sind, kostet auch der Schuh mehr.

Adobe Stock (8)



Wenn du etwas - zum Beispiel ein Paar neue Turnschuhe - kaufen willst, musst du dafür einen bestimmten Preis bezahlen. Wie viel du dafür zahlst, hängt von mehreren Dingen ab.

**KLAUS HÖFLER**  
Die neuen Schuhe, die da im Schaufenster stehen, schauen cool aus. Sie kosten aber so viel, dass sich das mit dem

Taschengeld nicht ausgeben wird. Schade! Aber wer bestimmt eigentlich den Preis?

Es ist eine Rechnung, bei der mehrere Dinge berücksichtigt werden müssen. Das beginnt damit, dass jemand ein Produkt herstellt. Für diese Produktion muss er sogenannte Rohstoffe einkaufen: den

Gummi für die Sohle hier, den Stoff dort, ein Dritter liefert die Schuhbänder, den Verpackungskarton wieder ein anderer. Alle verlangen für ihre Sachen auch einen Preis. Und natürlich kostet auch die Herstellung des Schuhs etwas. Dazu kommt, dass der Hersteller auch etwas verdienen will. Daher rechnet er alle Kosten zusammen und legt einen Preis fest.

Um diesen Preis können dann Schuhhändler den Schuh bei ihm kaufen. Weil der Inhaber des Schuhgeschäfts noch Miete und Gehalt für seine Angestellten zahlen muss und auch selbst etwas verdienen will, rechnet er zum Einkaufspreis noch etwas dazu. Und diesen Preis schreibt er dann auf das Preisschild.

**DIE PREISFRAGE**  
Gefällt der Schuh vielen Menschen, werden sie diesen Preis auch bezahlen. Gibt es sogar mehr Menschen, die den Schuh wollen, als davon hergestellt wurde - ist die Nachfrage also höher als das Angebot -, können Schuhhersteller und Schuhhändler versuchen, den Schuh teurer zu verkaufen. Das ist gut für die beiden, denn dann verdienen sie mehr.

Es kann aber auch passieren, dass niemand den teuren Schuh kaufen will. Der Schuhhändler hat in seinem Lager aber noch viele dieser Schuhe - das Angebot ist also höher als die Nachfrage. Dann kann er überlegen, ob er ihn billiger verkauft. Den Preis bestimmen also Angebot und Nachfrage.



6 Angebot

**ANGEBOT**  
Als Angebot bezeichnet man in diesem Fall nicht ein verbilligtes Stück im Ausverkauf, sondern die Gesamtheit der Produkte, die angeboten werden. Geht man also in ein Schuhgeschäft und steht vor einem Regal mit hundert verschiedenen Turnschuh-Modellen, spricht man von einem großen Angebot. Steht dort nur ein Modell in drei unterschiedlichen Farben und zwei Größen, ist die Auswahl gering beziehungsweise das Angebot klein.



**NACHFRAGE**  
Die Nachfrage heißt in diesem Fall nicht so, weil man etwas nicht genau gehört hat und nachfragen muss. Nachfrage beschreibt, wie viele Menschen ein Produkt kaufen wollen. Gibt es großes Interesse zum Beispiel nach den neuen goldenen Turnschuhen, spricht man von einer hohen oder starken Nachfrage. Wollen nur wenige Leute die Handyhülle mit dem Einhornfoto auf der Rückseite, heißt das umgekehrt, dass die Nachfrage nach diesem Produkt gering ist.



Nachfrage 7

## Import

Kauft man Dinge im Ausland und bringt sie nach Österreich oder lässt sie hierher transportieren, nennt man das importieren. Der Import von Dingen kann verschiedene Gründe haben: zum Beispiel, wenn die Produkte in einem Land besonders billig oder besonders gut hergestellt werden oder es in einem Land spezielle Rohstoffe gibt, die es woanders nicht gibt. Bananen zum Beispiel wachsen in Österreich nicht, deshalb werden sie aus Afrika oder Mittelamerika importiert.



### Kleidung

Von Jeans bis zu den Socken und der Unterhose: Sehr viel davon wird in anderen Ländern hergestellt. Firmen wie H&M, Zara, New Yorker und andere Textilketten sind ausländische Firmen und damit ist auch die Kleidung, die bei uns in Österreich verkauft wird, sogenannte Importware.

### Kakaobohnen

Schokolade oder eine Tasse Kakao, das mögen auch die Leute in Österreich gerne. Doch Kaffee- und Kakaopflanzen wachsen nur in besonders warmen Ländern. Das gilt auch für Orangen, Zitronen und Mangos. Auch diese Früchte brauchen sehr viel Sonne. Deswegen werden diese Lebensmittel nach Österreich eingeführt, also importiert.



### Ferngläser

In Tirol stellt die Firma Swarovski unter anderem Ferngläser her. Diese kann man beim Wandern, beim Beobachten von Tieren oder beim Jagen verwenden. Mit diesen Ferngläsern sieht man die beobachteten Dinge sehr scharf. Die Ferngläser werden auf der ganzen Welt verkauft. Österreich exportiert diese Produkte also.



### Feuerwehrautos

Die Firma Rosenbauer aus Oberösterreich hat sich auf die Produktion von Feuerwehrautos spezialisiert. Das Unternehmen zählt weltweit zu den größten Herstellern dieser Spezialfahrzeuge. Sie kommen auf Flughäfen in vielen Ländern zum Einsatz. Österreich exportiert diese Feuerwehrautos also.



Dinge ein- und verkaufen kann man nicht nur innerhalb seines Heimatlandes, man kann auch über die Landesgrenzen Handel treiben. Auch österreichische Produkte werden in der ganzen Welt verkauft – sie werden exportiert. Umgekehrt kommen ausländische Waren oder Dienstleistungen nach Österreich – sie werden importiert.

KLAUS HÖFLER

# Das Geschäft mit anderen Ländern

## Was sind Zölle?

Zölle sind eine Art Eintrittsgebühr für einen ausländischen Marktplatz: Erst wenn man sie bezahlt hat, darf man seine Produkte über die Grenze führen und am Markt verkaufen. Sie sind also so etwas wie die Spielregeln beim Importieren und Exportieren. Meist müssen Zölle direkt an der Grenze eines Landes bezahlt werden – dort, wo die Waren in das Land geführt werden. Deshalb werden sie auch als Einfuhrzölle bezeichnet. Sie machen die Produkte, die importiert werden, teurer. Damit schützt der Staat unsere österreichischen Unternehmer, die ihre Waren vielleicht nicht so billig wie Firmen in einem anderen Land herstellen und verkaufen können, weil die Rohstoffe bei uns mehr kosten, die Arbeitskräfte höhere Löhne bekommen oder der Strom teurer ist.

Die Mitgliedstaaten der Europäischen Union (kurz: EU) haben sich geeinigt, gegenseitig keine Zölle zu verlangen, damit alle überall ihre Produkte ohne Hindernisse verkaufen können. Die österreichischen Unternehmen nutzen diese Chance und verkaufen (exportieren) mehr als die Hälfte ihrer Produkte ins Ausland.

### Schienen

Die Voestalpine ist eine österreichische Firma, die Stahl und Produkte aus Stahl herstellt. In ihren Fabriken in der Steiermark werden zum Beispiel Eisenbahnschienen und Weichen produziert. Diese Schienen gehören zu den besten der Welt und werden in viele Länder verkauft. Österreich exportiert also diese Produkte.



### Export

Stellt man in Österreich etwas her und verkauft es in einem anderen Land, nennt man das „exportieren“. Das Land, das momentan am meisten exportiert, ist China, gefolgt von Deutschland und den USA. Ein Grund, bestimmte Waren zu importieren, ist oft auch der Preis, wie zum Beispiel bei der Kleidung. Hergestellt wird das meiste davon in Asien, denn dort bekommen die Arbeiter weniger Lohn und das macht dann auch die Kleidung im Verkauf billiger.

### Strom

Spielkonsolen, Lampen, Straßenbahnen und viele andere Dinge brauchen Strom, damit sie funktionieren. In Österreich wird in Kraftwerken zwar viel Strom erzeugt, doch das reicht nicht aus, um das ganze Land immer mit genügend Energie zu versorgen. Deswegen wird Strom im Ausland gekauft und in unsere Stromnetze geleitet. Strom wird also zum Teil auch importiert.



# Das alles und noch viel mehr

Sehr viele Produkte, die von Östreichern erfunden wurden oder in Österreich hergestellt werden, sind auf der ganzen Welt bekannt und werden in vielen Ländern verkauft. Hier sind einige Beispiele.  
KLAUS HÖFLER

# KOMMT AUS ÖSTERREICH

**RED BULL** gehört zu den bekanntesten Getränkemarken der Welt. Wenn man den Text auf der silbrig-blauen Dose liest, wird man erfahren, dass das Getränk aus Österreich kommt. Ein Steirer hat den Saft in Thailand entdeckt und ihn bekannt gemacht. Produziert wird er in einer Getränkefabrik in Vorarlberg. Der Energydrink (sprich: enerdschi drink) ist kein Kindergetränk, auch wenn er so ähnlich wie Gummibären riecht.



Österreich ist bekannt dafür, dass es sehr schöne Skigebiete hat. Skifahren und Langlaufen gehören zu den beliebtesten Freizeitbeschäftigungen im Winter, die österreichischen Skifahrer gehören zu den besten der Welt. Auch die bekanntesten Skimarken kommen aus Österreich. Zum Beispiel werden **ATOMIC-** und **BLIZZARD-**Ski in Salzburg, **FISCHER-**Ski in Oberösterreich und **KÄSTLE-**Ski in Vorarlberg hergestellt und von dort nach ganz Europa verkauft.

Neben Lego und Playmobil gehört **MATADOR** zu den bekanntesten Spielzeugmarken.

Was aber die wenigsten wissen: Matador wurde vor über hundert Jahren in Niederösterreich erfunden und wird noch immer dort hergestellt. Das Besondere an den Bausteinen aus Buchenholz, Zahnrädern und Scheiben ist, dass man sie mit Verbindungselementen zusammenstecken und daraus Fahrzeuge, Häuser und Maschinen zum Spielen bauen kann.

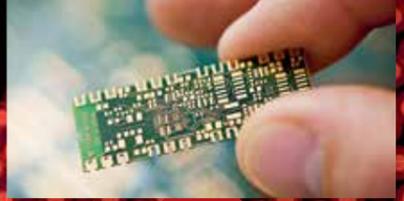


Die Motorräder von **KTM** sind auffällig: Man erkennt sie an ihrer orange-schwarzen Farbe. Hergestellt werden sie in Oberösterreich, verkauft in der ganzen Welt. Allein im vergangenen Jahr waren es mehr als 200.000 KTM-Motorräder. Zu Beginn war das Unternehmen auf Geländemotorräder spezialisiert, mittlerweile produziert es fast genauso viele Straßenmaschinen. Ganz neu im Programm sind Motorräder mit Elektromotor.

Die rosa Packung mit dem blauen Schriftzug, einem Bild von zwei Schnitten darauf und einem roten Aufziehfaden erkennt man sofort: Tatsächlich gehören **MANNER-SCHNITTEN** zu den bekanntesten Markenprodukten in Österreich. Gegründet wurde das Süßwaren-Unternehmen Manner vor über 100 Jahren in Wien, wo die Schnitten bis heute produziert werden. Seit damals sind die Schnitten mit ihren vier Haselnuss-Kakao-Schichten gleich groß und gleich schwer.



Das, was **AT&S** in der Steiermark entwickelt, sieht man nicht, verwendet es aber jeden Tag: Es sind dünne Kunststoffplatten, sogenannte Leiterplatten, auf denen ganz viele winzig kleine elektronische Bauteile und dünne Drähte montiert sind. Sie sind beispielsweise in jedem Handy, in Tablets oder Autos eingebaut. Ohne diese Leiterplatten würden sie nicht funktionieren. AT&S hat auch große Fabriken in China, Indien und Südkorea.



Was **ZOTTER-SCHOKOLADE** zu etwas Besonderem macht, sind die vielen verschiedenen und außergewöhnlichen Sorten. Erfunden werden sie von Josef Zotter, der auch darauf achtet, dass die Rohstoffe aus biologischer Landwirtschaft kommen und die Bauern gerecht bezahlt werden. Wie die Schokolade hergestellt wird, bekommt man in Zotters Schokoladenfabrik in der Steiermark ganz genau erklärt. Es werden interessante Führungen angeboten. Und man kann ganz viele Sorten kosten!

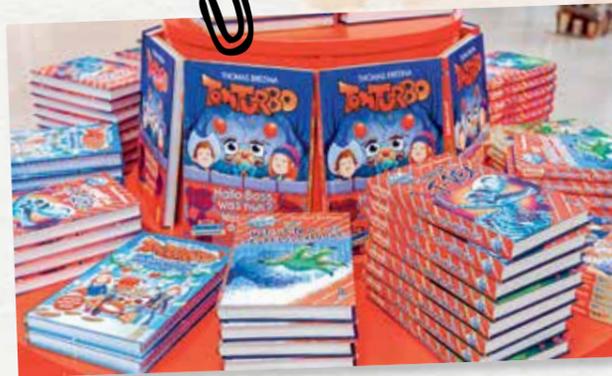


Ein Pferd mit einem kleinen Reiter darauf, eingerahmt von einem roten Kreis: Diese Zeichnung hat fast jeder zu Hause. Sie befindet sich auf der Verpackung von Spielkarten oder der Schachtel von Brettspielen – und ist das Firmenzeichen von **PIATNIK**, einem Unternehmen, das vor fast 200 Jahren in Wien gegründet wurde. Zunächst stellte man vor allem Spielkarten her, später auch Puzzles. Heute produziert man zusätzlich Brettspiele wie Activity, DKT oder Agent Undercover.





Geschichten, die Kinder begeistern: Thomas Brezina hat mehr als 550 Bücher geschrieben und insgesamt mehr als 40 Millionen Stück verkauft



Christof Hütter Photography e.U. (3)  
Adobe Stock (2), Tom Storyteller GmbH

# „Deine Idee muss den Menschen Nutzen bringen“

**Herr Brezina, Sie sind als Buchautor und Filmproduzent für Kinder-sendungen gleichzeitig auch Unternehmer. War es immer Ihr Plan, eine Firma zu gründen?**

**Thomas Brezina:** Nein, mein Wunsch war es immer, Geschichten zu schreiben und Fernseh-sendungen zu machen. Damit diese Sachen genauso gemacht werden können, wie ich mir das vorstelle, habe ich vor 30 Jahren meine erste eigene Firma gegründet.

**Beim Namen Thomas Brezina denken viele zuerst an Bücher und Fernsehsendungen. Woran viele nicht denken: Der Schriftsteller ist auch seit vielen Jahren Unternehmer. Was ihm als Chef wichtig ist, hat er unserem Kinderreporter Jonas erzählt.**

meinen Kopf ja für meine Geschichten brauche, und für alle anderen Dinge brauche ich Leute, die sich mit allem gut auskennen. Derzeit arbeiten in meinen Firmen insgesamt 25 Leute.

**Wie ist es, sein eigener Chef zu sein?**

**Brezina:** Dein eigener Chef zu sein, bedeutet, dass du viel Verantwortung hast und viel Disziplin brauchst. Gleichzeitig kannst du aber Dinge so umsetzen, wie du dir das vorstellst. Unternehmertum bringt dir viel Freiheit, aber auch

viel Verantwortung.

**Was ist wichtig, damit das Unternehmen gut läuft?**

**Brezina:** Ein Unternehmen muss Qualität haben, egal ob es ein Produkt herstellt oder eine Dienstleistung anbietet. Es muss anderen Menschen einen Nutzen bringen und einfach gut sein. Das Wichtigste in einem Unternehmen aber sind Menschen, sie müssen hoch professionell sein. Das heißt, die Leute müssen wissen, was sie tun, mit Leidenschaft arbeiten und bereit sein, sich gerne dafür einzusetzen. Und es braucht eine gute Leitung, die alles, was ich gerade beschrieben habe,

zusammenhält.

**Womit verdienen Sie das meiste Geld?**

**Brezina:** Du wirst es nicht glauben, aber das kann ich dir nicht sagen, weil ich darauf nicht schaue. Mir geht es sehr gut, seit vielen Jahren, dafür bin ich sehr dankbar.

**Haben Sie, wenn Sie ein Risiko eingehen, manchmal auch Angst, dass ein Unternehmen nicht erfolgreich sein könnte?**

**Brezina:** Natürlich. Wenn du ein Risiko eingehst, kann es gut gehen oder auch nicht. Doch selbst wenn es einmal nicht gut geht, gehört das zum Unternehmertum.

**Was brauchen Menschen, die sich überlegen, ein eigenes Unternehmen zu gründen?**

**Brezina:** Sie müssen zuerst eine Idee haben, das ist das Wichtigste. Sie müssen wissen, was es bedeutet, ein Unternehmen zu gründen, sie können entweder alles, was mit Geld zu tun hat, und alles Rechtliche selber übernehmen oder sie holen sich gute Leute, die das übernehmen. Leute sind das absolut Wichtigste in einer Firma. Unternehmer müssen ganz klar wissen, worauf sie sich einlassen. Vieles kann klappen, vieles kann danebengehen. Sie müssen wissen, dass es wahnsinnig viel Arbeit ist, eine Firma zu haben, sie müssen bereit sein, Verantwortung zu übernehmen.

**Schriftsteller, Produzent von Kinder-sendungen und Unternehmer: Thomas Brezina wurde von Jonas, Kinderreporter der Kleinen Kinder-zeitung, zum Interview gebeten.**

**Thomas Brezina** wurde am 30. Jänner 1963 in Wien geboren. Er schreibt Kinder- und Jugendbücher, inzwischen auch Bücher für Erwachsene. Berühmt wurde er mit der „Knickerbocker-Bande“, „Ein Fall für dich und das Tiger-Team“, natürlich mit „Tom Turbo“ und schon hat Brezina zwei Firmen gegründet. Die eine heißt „Tom Storyteller“, die Leute, die in dieser Firma arbeiten, kümmern sich um die Bücher, die der Schriftsteller (sprich: tauer ten). Dort kümmern sich die Leute um die Fernsehsendungen wie „Okidoki“, „Forschereexpress“, „Drachenschatz“ oder „ABC-Bär“.





# Max ist sein eigener Chef

**Dinge im Internet kaufen kann jeder. Anderen Menschen Dinge im Internet verkaufen – das kann Österreichs jüngster Firmenchef: Max (14).**

KATRIN FISCHER

Jeden Tag dasselbe Spiel: Ist die Schule aus, fängt die Freizeit an. Viele Kinder verbringen ihre Nachmittage faulenzend auf dem Sofa. Manche treffen sich mit Freunden, andere spielen in der Nachbarschaft oder mit dem Handy. Doch das gilt nicht für Max. Der 14-Jährige hat einen stressigen Alltag für sein Alter. Nach den Hausaufgaben fährt er seinen Computer hoch

und arbeitet. Nein, du hast dich nicht verlesen: Max arbeitet wirklich. Er ist nämlich Chef von zwei Unternehmen. Und damit verdient er sogar Geld, von dem er den größten Teil spart.

## VERKAUF IM INTERNET

Was Max genau macht? Der Schüler hat sich eine eigene Internetseite erstellt. Dort bietet er sogenannte „Powerpoint“-Vorlagen an. Powerpoint (sprich: pauapoint) ist

ein Programm, mit dem man Texte und Bilder auf Bildschirmen präsentieren kann. Seit Max mit seiner Idee im Radio zu Gast war, hat er großen Erfolg. Schüler, Studenten und sogar große bekannte Firmen kaufen bei ihm ein. Doch damit nicht genug. Auf einer anderen Internetseite verkauft Max gemeinsam mit einem Freund günstige Elektronikartikel. Zum Beispiel Drohnen, Küchenmixer, Kopfhörer, Uhren oder Mikrofone. Von seinen

Geschäftspartnern wird Max ganz normal behandelt. Die meisten kennen ihn ohnehin schon aus den Nachrichten. Dort ist er nämlich schon eine richtige Berühmtheit. Viele Zeitungen und Fernsehsender rufen bei ihm an und bitten ihn um ein Interview.

## SPASS IST ALLES

Zu tun gibt es eigentlich immer irgendetwas. E-Mails schreiben, telefonieren, Pakete packen, planen und tüfteln – das

nimmt viel Zeit in Anspruch. Woher er die Zeit dafür nimmt, weiß Max oft selber nicht. Ist das nicht anstrengend? „Ja, hin und wieder“, sagt Max, stellt aber gleichzeitig klar: „Würde es mir keine Freude machen, würde ich auch nicht arbeiten.“ Max ist nämlich der Meinung, dass Kinder nur das tun sollten, was ihnen auch wirklich Spaß macht. Erwachsen ist man schließlich lange genug.



## Max Spiess

- ALTER:** 14 Jahre
- ZU HAUSE IN:** Groisbach (Niederösterreich)
- BERUF:** Schüler und Unternehmer
- LIEBLINGSESSEN:** Sushi
- TRAUMREISE:** USA
- LIEBLINGSTIERE:** Hunde und Katzen
- HOBBYS:** Tennis, Film und Schauspiel



Anderen Kindern rät Max, sich nicht zu viele Gedanken zu machen. Er findet, es sei wichtig, so viele Dinge wie möglich auszuprobieren



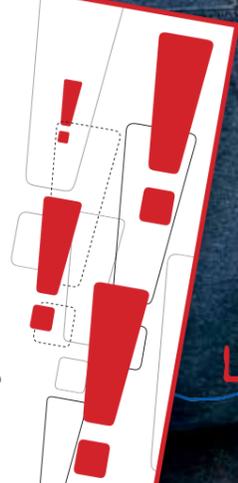
## Darf man ein Unternehmen gründen, obwohl man noch nicht volljährig ist?

Nein. Das ist in Österreich nicht erlaubt. Deshalb ist das Unternehmen von Max bis jetzt auch auf seinen Vater gemeldet. Abhalten lässt sich Max davon aber nicht: „Von meinen Kunden werde ich wie ein ganz normaler Geschäftspartner gesehen“, erzählt er. Und als 14-Jähriger darf Max zumindest Rechnungen selbst ausstellen.

Adobe Stock (3), mfocus.at (2)

## LERNE, WAS WIRTSCHAFT IST

Was ist eigentlich Geld? Wie kommt Gemüse in den Supermarkt? Wie wird Porzellan hergestellt? Diese und weitere Fragen werden dir bei der sogenannten „Kinder Business Week“ (sprich: bisnäs wihk) beantwortet. Die Business Week ist eine Veranstaltung für Kinder, bei der du lernst, was Wirtschaft eigentlich ist. Dort gibt es spannende Vorträge, eine Ideenwerkstatt und die Möglichkeit, echte Unternehmer kennenzulernen und mit ihnen zu sprechen. Die Veranstaltung ist für Kinder im Alter von acht bis 14 Jahren geeignet. Wann die nächste Business Week stattfindet, findest du im Internet unter: [www.kinderbusinessweek.at](http://www.kinderbusinessweek.at)



# Ein Schuljahr lang Unternehmer sein

Zwei Schulen, zwei Unternehmen: Schüler aus dem niederösterreichischen St. Pölten und dem steirischen Stainach erzählen, welche Erfahrungen sie als Junior-Company-Unternehmer gemacht haben.

BARBARA JAUK

## Was ist eine Junior Company?

Wie entsteht eigentlich ein Unternehmen? Kann ich selbst Unternehmer werden? Was braucht es dazu und wie sehen die konkreten Abläufe aus? Im Rahmen des „Junior Company“-Programms (sprich: dschunior kompani) können

Jugendliche hautnah erleben, was es bedeutet, eine Firma zu gründen. Welche Arbeiten sind nötig, damit mein Unternehmen reibungslos funktioniert? Welche Schritte muss ich machen, damit meine Idee zu einem guten Geschäft wird? Und welches Geschäftsmodell ist das beste für meine Firma? Wie erstelle ich einen

funktionierenden Plan für mein Unternehmen und wie mache ich Werbung dafür? All das wird Interessierten in einer Zusammenarbeit zwischen Schule und Mitarbeitern des „Junior Company“-Programms nähergebracht. Das Programm gibt es für 13- bis 15-Jährige und für 16- bis 19-Jährige.

Gruppenfoto (von links): Georg Radlbauer, Bernhard Ziegler, Marco Bregebauer, Paul Maier, Raphael Kotzmann, Florian Riesenberger, Matthias Daxböck, Christian Frankovsky, Maximilian Reisner



Aus alten Motorradketten schufen die jungen Unternehmer unter anderem Deko-Herzen



„Am Anfang stellt man sich alles sehr einfach vor.“

Marco Bregebauer (18)

## CHAINTECH



ChainTech (6), Adobe Stock (2)

**In ihrer Firma „ChainTech“ fertigten, vermarkteten und verkauften neun Schüler der HTL St. Pölten ein Schuljahr lang Deko aus Ketten und Bremscheiben.**

Tischlampen, Dekoherzen und Schlüsselanhänger aus alten Motorradketten und Bremscheiben: Mit diesen Produkten ging das Unternehmen von neun Schülern der HTL St. Pölten, Abtei-

lung für Wirtschaftsingenieure, im Schuljahr 2018/19 an den Start. Dazu musste zunächst einmal ein Businessplan (sprich: bisnäsplan) aufgestellt werden.

### ARBEITSVERTEILUNG

Jeder einzelne „Mitarbeiter“ hatte einen genauen Arbeitsauftrag – vom Einkäufer über den Hersteller in der Werkstatt bis hin zur Geschäftsführung. „Am Anfang stellt man sich alles sehr einfach vor“, schildert der mittlerweile 18-jährige Marco Bregebauer die Anfänge von „ChainTech“ (sprich tschäinteck). Er war

im Unternehmen als einer von zwei Geschäftsführern tätig. „Wir haben wirklich mit echtem Geld gearbeitet, hätten wir nicht gut gewirtschaftet, dann hätten die Anteilnehmer ihren Anteil nicht mehr zurückbekommen.“

### GEWINN

Nach einigen Rückschlägen ist es den jungen Unternehmern aber gelungen, sogar einen Gewinn zu

machen. Verkauft wurden die Produkte nicht nur auf Verkaufsmessen, sondern auch über Facebook und eine eigene Firmenseite im Internet. Marco will die Erfahrung, die er gemeinsam mit seinen Schulkollegen gemacht hat, nicht missen. „Ich bin gerne mein eigener Chef und selbstständig.“

Auf der nächsten Doppelseite geht es weiter ...



# Wau! GemmaGassi

Paul Krakl, Julia Unterweger, Tobias Axdorfer, Stefan Maier, Lukas Luidold (hinten von rechts); Laura Zinnebner, Hannah Schattleitner, Marija Terzic, Viktoria Dworschak, Sophia Hirz, Valentina Gruber (vorn von rechts)

Mit ihrem Unternehmen „Wau! GemmaGassi“ haben elf Schülerinnen und Schüler des BG/BRG Stainach den Hundemarkt mit Leckerlis, Leinen und Hundespielzeug erobert.

Den ganzen Sommer über wurden Ideen gewälzt, bis sich die elf Schülerinnen und Schüler des BG/BRG Stainach zu Beginn des Schuljahres 2018/19 endlich einig waren. Im Mittelpunkt von „Wau! GemmaGassi“ sollten Hunde und ihre Bedürfnisse stehen. Aus

alten Hundefuttersäcken, Lodenresten (Loden ist ein sehr fester Stoff) und alten Tennisbällen wurden Hundeleinen, Halsbänder, Spielzeuge und Gacki-Sacki-Bags (sprich: bägs) hergestellt. Dabei musste das Team vor allem Zusammenarbeit lernen, denn die Produkte wurden gemeinsam mit Schneiderinnen vor Ort und „pro mente“ (das ist ein Verein, der sich um Menschen mit psychischen Erkrankungen kümmert) erzeugt.

### ERFAHRUNGEN

„Ich habe so viele Erfahrungen gesammelt, so viel gelernt, durch die

Präsentation, das Arbeiten in einem Team, durch das Delegieren (Anmerkung: Abgeben) von Arbeiten“, erzählt Tobias Axdorfer. Er war im Unternehmen als Geschäftsführer tätig. Zusätzlich wurden gemeinsam mit der Bäckerei „Steffl-Bäck“ auch noch vegetarische Leckerlis in fünf verschiedenen Sorten produziert.

### WERBEFILM

Jeder von den elf war für einen bestimmten Bereich zuständig – von der Geschäftsführung über die Finanzen und die Werbung

bis hin zur Fertigung. So gar ein Werbefilm wurde gedreht. Verkauft wurde vor allem online, aber auch auf Märkten, bei Tierärzten, in Tierheimen und bei einer Tierfachhandlung.

### GROSSE ERFOLGE

Besonders stolz sind der 17-Jährige und sein Team auf ihren Auftritt bei einer Handelsmesse in Riga, der Hauptstadt von Lettland, das im Nordosten von Europa liegt. Dort wurden sie von 100 Schüler-Firmen mit 500 Schülern aus 15 Ländern zur besten gewählt.



„Egal wie viel Arbeit es ist, wenn man eine Idee hat und hinter ihr steht, kann man einiges erreichen.“

Tobias Axdorfer (17)



Das Team von „Wau! GemmaGassi“ stellt seine Produkte auf einer Messe vor: Im Bild siehst du Sophia, Stefan, Laura, Tobias und Julia in der Mitte



Wie kann man beim „Junior Company“-Programm mitmachen?  
 Alle Infos gibt es unter <https://www.junior.cc/kontakt>  
 Ansprechperson: Milica Markovic,  
 E-Mail-Adresse: [info@junior.cc](mailto:info@junior.cc)

# Sie machen ihr eigenes Ding

## Einer, der anpackt

Was wir mit Füßen treten, ist seine Arbeit: Benjamin ist **BODENLEGER**. In diesem Handwerk stattet er Häuser mit Teppichen, Fliesen oder Parkettholz aus. „Für diesen Beruf braucht man nicht nur Kraft und Ausdauer – man sollte auch genau sein“, erklärt Benjamin. Die Ausbildung zum Bodenleger hat sich zufällig ergeben. Ursprünglich wollte er nur ein Praktikum machen und Geld verdienen, damit er sich den Führerschein leisten kann. Die Arbeit auf der Baustelle hat dem damals 16-Jährigen aber so gut gefallen, dass er sich für eine Lehre entschieden hat. Dort hat er zum Beispiel gelernt, wie man Zement herstellt oder aus welchen Materialien die verschiedensten Böden bestehen. Nach dem Bundesheer hat Benjamin die Prüfung zum Meister-Bodenleger abgelegt. Ein Jahr danach hat er sich selbstständig gemacht. Ihm war es nämlich wichtig, sich seine Baustellen selbst aussuchen zu können. Sein eigener Chef sein, das findet er toll: „Man hat niemanden, der über einem steht und sagt, was man zu tun hat“, erzählt Benjamin.

Wer sich selbstständig macht, gründet seine eigene Firma. Drei junge Chefs erzählen, wieso sie die Dinge selbst in die Hand genommen haben.

KATRIN FISCHER



## Kreativer Kopf

Jacquelines (24) wichtigstes Arbeitswerkzeug? Eine Menge Fantasie! Als **GRAFIKERIN** gestaltet sie Broschüren, Flugblätter, Logos, Poster und vieles mehr. Wie das geht, hat Jacqueline in der Schule gelernt. Sie hat die HTL für Bau und Design in Innsbruck besucht. Nach ihrem Abschluss hat sie als Grafikerin bei einer Supermarktkette angefangen. Dort war sie für die Werbung zuständig. In der Arbeit war es meistens stressig. Oft hat sie in der Früh einen Auftrag bekommen, der bis Mittag fertig sein musste. „Ich musste unter Druck arbeiten und auf Knopfdruck kreativ sein“, erzählt Jacqueline. Heute ist das anders. Im Jahr 2016 hat sie sich nämlich selbstständig gemacht. Jetzt kann sie selbst entscheiden, welche Aufträge sie annehmen möchte und welche nicht. Auch ihre Zeit kann sie sich jetzt selbst einteilen. Fällt ihr einmal keine kreative Lösung ein, legt sie den Auftrag beiseite und setzt sich einen Tag später noch einmal dazu. Ihr Büro hat Jacqueline übrigens bei sich zu Hause. Das heißt: Wenn sie möchte, kann sie sogar in Jogginghose arbeiten.

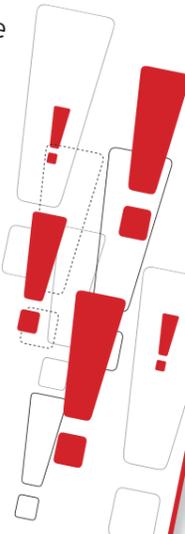


## Gemeinsam geht's leichter

Es gibt Apps, die unseren Alltag erleichtern sollen. Doch das tun sie nicht von alleine. Damit eine App Dinge erledigen kann, muss sie Befehle bekommen. Das wird auch programmieren genannt. **PROGRAMMIEREN**, das ist die Arbeit von Simon. Wie das geht, hat er in der IT-HTL Ybbs gelernt. Nach der Schulzeit hat er sich selbstständig gemacht. Diese Entscheidung ist Simon leichtgefallen: „Alles, was man braucht, ist ein PC, dann kann man schon starten.“ Weil man sich als Selbstständiger seine Kollegen selber aussuchen kann, arbeitet Simon gemeinsam mit seinen Freunden. Dabei ist es ihm wichtig, dass die Stärken von jedem Einzelnen zum Einsatz kommen. Jeder darf das machen, was er am besten kann. Weil sich Simon nicht so gerne um Dinge wie Geld kümmert, erledigt das zum Beispiel einer seiner Kollegen. Mit Freunden zu arbeiten hat viele Vorteile: „Wenn man gemeinsam etwas Tolles schafft, kann man das miteinander feiern“, erzählt Simon. Aber man muss auch aufpassen: Arbeit und Freundschaft – das muss man trennen können. Hat jemand einen Fehler gemacht, muss man das auch sagen können, ohne dass die Freundschaft darunter leidet.



**WAS KANN ICH GUT?**  
**So findest du dein Talent.** In welche Schule will ich gehen? Soll ich eine Lehre machen? Welcher Beruf passt zu mir? Diese Fragen stellen sich viele Kinder und Jugendliche. Oft können sie sich einfach nicht entscheiden. Vielleicht geht es dir ja genauso. Die Wirtschaftskammer hilft dir dabei, einen Überblick über deine Stärken zu bekommen. Und zwar mit dem sogenannten Talente-Check. Dabei stehen dir Experten mit Rat und Tat zur Seite und helfen dir herauszufinden, was du besonders gut kannst. Mehr dazu findest du im Internet unter: [www.wko.at/talente-check](http://www.wko.at/talente-check)





352 Seiten,  
Dorling Kindersley,  
für Schüler und  
Studenten

### Das Wirtschaftsbuch: Wichtige Theorien einfach erklärt

Was ist ein gerechter Preis? Warum kosten Diamanten mehr als Wasser? Können wir arme Länder anschieben, indem wir ihnen die Schulden erlassen? In diesem Buch wird auf spannende und leicht verständliche Weise erklärt, wie das Zusammenspiel der Märkte und unterschiedlicher Interessen funktioniert.



Kosmos,  
3 bis 4 Spieler,  
ab 10 Jahren

### Catan - Für Pioniere und Siedler

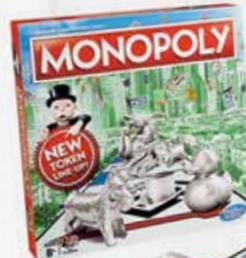
Dies ist Catan, das Ziel nach langer, entbehrungsreicher Seefahrt. Eine unberührte Insel voller Rohstoffe liegt dem furchtlosen Abenteurer zu Füßen. Doch das Schicksal wartet mit einer Überraschung auf: Weitere Siedler sind gelandet, um ihren Traum von Ruhm und Wohlstand zu verwirklichen, Räuber trachten nach Beute.



376 Seiten,  
Beltz,  
12 bis 15 Jahre

### Felix und das liebe Geld

Felix und seine Freunde haben Glück und finden einen Goldschatz. Weil sie so richtig reich werden wollen, kaufen sie mithilfe des Musikalienhändlers Aktien. Und es gelingt ihnen tatsächlich, ihr Kapital zu verdreifachen. Doch wo viel Geld ist, sind auch dubiose Gestalten nicht fern. Am Ende sind Felix und seine Freunde zwar nicht reich, aber klüger.



Hasbro,  
2 bis 6 Spieler,  
ab 8 Jahren



### Monopoly Classic

Das große Handeln um Mieten, Macht und Moneten zwischen Badstraße und Schlossallee. Wer hat als Erster seine Straßenzüge komplett, wer hat die beste Strategie, um seine Mieteinnahmen in Hotels und Häuser zu investieren? Wenn Monopoly auf den Tisch kommt und Mama zum Immobilienhai wird, ist die ganze Familie gern dabei!

# Bücher & Spiele

Wie kann man mit einer Idee Geld verdienen? Was versteht man unter dem Begriff „Wirtschaft“? Warum gibt es auf dieser Welt reiche und arme Leute? Darüber haben sich auch Schriftsteller und Spieleerfinder Gedanken gemacht. Was ihnen dazu eingefallen ist, findest du auf dieser Seite - zumindest eine kleine Auswahl davon.



### 7 Wege, reich zu werden - 7 Wege, arm zu werden

Warum verhungern Menschen - wenn die Welt doch immer reicher wird? Kann ICH die Welt retten? Der Journalist Nikolaus Nützel erklärt ökonomische Zusammenhänge. Er wirft einen kritischen Blick auf die Wirtschaftslage, politische Entscheidungen und gesellschaftliche Folgen.

224 Seiten,  
cbj,  
12 bis 15 Jahre



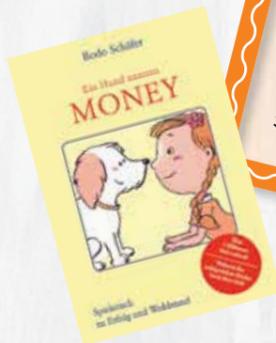
### Das Spiel des Lebens

Von der Schule bis zur Pension müssen immer wieder Entscheidungen getroffen werden, um am Ende als bester Spieler den wohlverdienten Ruhestand zu genießen. Nur bei diesem Spiel für die ganze Familie geht Oma noch einmal zur Schule, bekommt der Sohn die ersten eigenen Kinder und stottert Papa den Kredit fürs Studium ab.

Hasbro,  
für 2 bis 6 Spieler,  
ab 8 Jahren



228 Seiten,  
Bodo-Schäfer-Akademie,  
10 bis 13 Jahre



### Ein Hund namens Money

Kira findet einen verletzten Labrador auf der Straße und bringt ihn nach Hause. Doch wer hätte je gedacht, dass ein Vierbeiner sprechen kann? Und zudem ein echtes Finanzgenie ist? Durch die Freundschaft, die Kira mit Money verbindet, erkennt sie, wie wichtig der richtige Umgang mit Geld ist und dass es möglich ist, sich seine Träume zu erfüllen.



Adobe Stock (3)



# ZUKUNFT #schaffenwir

Und Lust auf Unternehmertum.

PowerPointVorlagen.at & smartmarket.click

Max Spiess ist 14 Jahre alt und hat bereits zwei Unternehmen gegründet: Für andere Firmen gestaltet der Jungunternehmer Powerpoint-Vorlagen. Außerdem betreibt er einen Online-Shop mit Elektronikartikeln wie Kopfhörer, Uhren oder Mikrofone. Wirtschaft sind wir alle. Alle, die was unternehmen.

Eine Initiative der **WKO**

[schaffenwir.wko.at](http://schaffenwir.wko.at)

## ∞ DIESE ZEITUNG GEHÖRT ∞

Österreichische Post AG, PZ11Z038791 P, Kleine Zeitung GmbH u Co KG, 8010 Graz, Gadollaplatz 1

Adobe Stock (2)

Was willst du  
einmal werden?  
Finde es heraus:  
[wko.at/talente-check](http://wko.at/talente-check)

**Kleine Kinderzeitung.** Erscheinungsort Graz, Klagenfurt, Wien. Verlagspostamt 8020 Graz. – Herausgeber und Medieninhaber (Verleger): Kleine Zeitung GmbH & Co KG. – Geschäftsführung: Mag. Hubert Patterer, Mag. Thomas Spann. – Chefredakteur: Mag. Hubert Patterer. – **Kinderzeitung-Leitung:** Mag. Petra Prascsaics (0316/875-4515). – **Redaktionelle Mitarbeit:** Katrin Fischer (0316/875-4510) – **Produkt-Management:** Mag. Eva Unterüberbacher. – **Layout/Repro:** Styria Media Design GmbH & Co KG, Stefanie Szabo. – **Alle:** Gadollaplatz 1, 8010 Graz. – **Herstellung:** Druck Styria GmbH & Co KG, Graz. – **Vertrieb:** redmail Logistik und Zustellservice GmbH. – Im **Abonnement** erhältlich: € 8,90/€ 6,90 pro Monat (alle Preise inkl. 10 Prozent MwSt.) erscheint jeden Samstag. – **Internet:** [www.kleinezeitung.at/kinderzeitung](http://www.kleinezeitung.at/kinderzeitung). – **Abo- und Leserservice:** 0316/875-3200, [aboservice.graz@kleinezeitung.at](mailto:aboservice.graz@kleinezeitung.at). – Bezugsabmeldung jederzeit schriftlich möglich. – Alle Rechte, insbesondere die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. – AGB online abrufbar. **Offenlegung laut § 25 Mediengesetz:** [www.kleinezeitung.at/offenlegung](http://www.kleinezeitung.at/offenlegung)